

ACHTUNG

Abwertung hat System

**Vom Ringen um
Anerkennung, Wertschätzung und Würde**

Herausgeber*innen

Die Armutskonferenz, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz, Christine Sallinger, Martin Schenk, Stefanie Stadlober, Manuela Wade

**(c) 2018 by Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GesmbH, Wien
Verlags- und Herstellungsort Wien
ISBN 978-3-99046-395-6**

Alle Achtung!

Mythen-
Aufdecker*in

ALLE ACHTUNG!
ALLE ACHTUNG!
ALLE ACHTUNG!

Marion Wisinger

Deck Mythen auf!

Zur geistigen Selbstverteidigung bei „Sozialschmarotzer*innen“-Parolen und Menschen-Bashing

Politische Gespräche zu führen scheint zunehmend schwieriger zu werden. Oftmals haben wir das Gefühl, nicht mehr gehört zu werden. „Fakten“ werden ins Spiel gebracht, deren Wahrheitsgehalt zweifelhaft ist. Manchmal verzweifeln wir an den völlig unterschiedlichen Wahrnehmungen von Realität. Die in diesem Text vorgestellte Trainingsmethode verhilft zu mehr Übersicht in Diskussionen, lässt eigene Positionen überdenken und gibt Hinweise auf entspanntes, sinnvolles Kommunizieren mit Andersdenkenden.

Bereits in der Vorstellungsrunde des Workshops sind wir uns einig: Wir befinden uns zunehmend in Anspannung, sobald Politisches zur Sprache kommt. Irritierende Haltungen gegenüber Themen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Migration oder Flucht begegnen uns im Alltag nicht nur immer häufiger, sondern auch unvermutet und mit überraschender Heftigkeit. Sachliche Einwände, doch auch empörter Widerspruch werden kaum gehört, Argumente werden nicht wahrgenommen. „Es hat keinen Sinn“, denken wir immer öfter und vermeiden es sogar gelegentlich, heikle Themen anzusprechen. Doch wie ist es möglich, dass sachlich richtige Einwände offensichtlich in manchen Situationen wirkungslos bleiben und wir daher immer weniger Lust verspüren, öffentlich für unser Engagement gegen Armut und Diskriminierung einzutreten?

Der Ablauf

An diesen zu Beginn geschilderten alltäglichen Erfahrungen der Ohnmacht der Teilnehmer*innen setzt der Workshop an und stellt einige wesentliche Strategien zur Verbesserung der kommunikativen Kompetenz in Aussicht. Die Teilnehmer*innen nehmen in Rollenspielen abwechselnd abwertende und vorurteilsbehaftete Positionen sowie die jeweiligen Gegenpositionen ein. Innerhalb kürzester Zeit finden sich alle in den gewohnten Verstrickungen von Nichtgehörtwerden und unerfreulichen Kontroversen wieder. Auch ständiges Themenspringen ist verbreitet, und was mit Bemerkungen über „die Migrant*innen“ beginnt, verbreitet sich über komplexe Themenfelder wie Integration, Flüchtlinge, Islam, „Heimat“ und Kultur, Sozialsystem und Armut. Wenn die Debatte richtig losgeht und womöglich mehrere Personen beteiligt sind, hat man alle Hände voll zu tun, darauf schnell zu reagieren, um das Gespräch einigermaßen im Griff zu behalten. Dies misslingt jedoch meistens, denn die verbale Abwertung von bestimmten Gruppen und Menschen setzt mitunter unausweichlich ein. Es scheint sogar, als würde Widerspruch die Diskussion sogar weiter befeuern. Fakten und Wissen wirken zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr. Nicht selten kommt es in der Folge zu Emotionen auf allen Seiten, die Gesprächsbasis, idealerweise ein Austausch unterschiedlicher Meinungen, ist letztlich zerstört. Am Ende einer solchen Begegnung haben alle das Gefühl, nicht verstanden worden zu sein. Das von uns intendierte informative politische Gespräch ist endgültig vorbei. Besonders gravierend wird das Gefühl des persönlichen Versagens, wenn die Gegenseite autoritäre Denkmuster an den Tag legt und etwa äußert, „die gehören gestraft“, „eingesperrt“ und „abgeschoben“. Spätestens jetzt wird deutlich, wie wichtig es wäre, geeignete Strategien einzusetzen, um effektiv Widerstand gegen menschenfeindliche und problematische Aussagen zu leisten. Der Situation ist schwer aus dem Weg zu gehen, Schweigen bedeutet womöglich Zustimmung, und die Gegenseite fühlt sich bestärkt. Dieser Gedanke ist unangenehm.

Erste Lernschritte

Im Workshop wird mittlerweile intensiv geübt. Durch Wiederholung schwieriger Gesprächsstrecken wird jedoch bald klar, dass Argumentationsstärke nicht zum gewünschten Erfolg führt, sondern die „Sprücheklopfer*innen“ weiter in ihre teilweise unsinnigen Behauptungen treibt. Das kann durchaus amüsant sein, koppeln wir doch dadurch unliebsame Kontrahent*innen als „rechts“ oder „ungebildet“ ab, doch verlieren wir diese Menschen dadurch noch mehr an politische Bewegungen, die sie mit offenen Armen empfangen und deren Motto „Das wird man wohl noch sagen dürfen!“ diese in ihren Ansichten bestärkt. Die von den Teilnehmer*innen erarbeiteten Strategien geben einen

anderen Weg vor: Anstatt möglichst schnell zu reagieren, stellt sich ruhig zu bleiben und zunächst gelassen zuzuhören als weitaus effektiver heraus. Die Angreifer*innen scheinen irritiert zu sein, erfahren sie doch nicht den gewohnten heftigen Widerspruch, und so erschöpfen sie sich irgendwann in Wiederholungen und absurden Argumentationen oder Geschichten, die sie irgendwo gelesen und gehört haben. Nun wird geübt, den richtigen Moment einer Intervention abzuwarten, aber noch immer sollte nicht „dagegen“ argumentiert werden, da sich sonst die Gegenkräfte sofort wieder bündeln würden.

Alles, was der Gesprächsatmosphäre dient, ist nun gefragt. Statt Widerstand zu leisten, ist es weitaus sinnvoller, zunächst freundlich nachzufragen, was denn überhaupt gemeint ist, und den Gesprächspartner*innen Zeit zu lassen, sich stressfrei zu artikulieren. Viele Missverständnisse oder Schubladendenken werden so von selbst aufgelöst. Damit also ein gewisses Vertrauen entstehen kann, sind Abwerten, Moralisieren, Abprüfen und Belehren zu unterlassen. Vielmehr sollte gegenseitiges Interesse aufgebaut werden, nur dann können divergente Positionen auf beiden Seiten gehört und letztlich verstanden werden. Bei dieser Gelegenheit kann auch das Thema eingegrenzt werden: Worum geht es eigentlich? Wie sind Äußerungen wie „Die kommen hierher“ oder „Die wollen ja gar nicht arbeiten“ zu verstehen? Je klarer das Thema abgesteckt wird, umso besser kann zu einem späteren Zeitpunkt argumentiert werden.

Wenn also in einem Gespräch schließlich klar ist, wer einem gegenüber sitzt, was gemeint ist und weshalb jemand so denkt, kann der nächste Schritt erfolgen – wir wissen ja jetzt, worüber wir reden! Je lockerer und sympathischer man bleibt, desto offener werden alle am Gespräch Beteiligten, und es gelingt müheloser, eigene kontroverielle Positionen einzubringen.

Die Strategien werden geübt

Politische Diskussionen verursachen immer einen gewissen Stress, manche Zuhörer*innen sind sich nicht sicher, genug über ein Thema zu wissen. Daher ist es wichtig, von Beginn eines Gesprächs an Allianzen zu bilden. Das ist nicht nur entspannend, da man Unterstützung bekommt, sondern auch sinnvoll, da oft leise Stimmen diejenigen sind, die Wesentliches zu sagen haben. Daher sollte darauf geachtet werden, dass alle ihre Redezeit bekommen. Dialoge zweier Kontrahent*innen, die das Rundherum nicht wahrnehmen, sind ermüdend. Es sollen alle teilnehmen und sich austauschen! Das ist Teil der politischen Arbeit, die hier von uns geleistet wird.

Die durch unsere Strategien grundlegend veränderten Bedingungen von Streitgesprächen zeigen, dass es letztlich keine Rolle spielt, wer „gewinnt“, denn Meinungsfreiheit – so es sich nicht um rechtsextreme und beleidigende Haltungen handelt – ist der Schlüssel zur Überzeugung und nicht Belehrung. Diese These ist die Basis des Workshops. Es ist

wesentlich, das Gegenüber sein Gesicht wahren zu lassen und dessen zutage tretende Vorurteile oder Unwissenheit mit Respekt zu behandeln. Die Zuhörer*innen werden es schon bemerken und schlagen sich vielleicht auf die Seite der Empathie.

Im weiter fortgeschrittenen Workshop werden erste sachliche Interventionen eingeleitet. Während Argumente oft ohnehin bekannt sind, kann ein Thema oft besser durch Beispiele und Geschichten behandelt werden. Gute Geschichten bleiben in guter Erinnerung, umso mehr, wenn man abschließend fragt: „Was hältst du davon?“ Diese Vorgehensweise reduziert zudem die kognitive Dissonanz und lädt zum Mitdenken ein, auch „Gegengeschichten“ sind willkommen, Erfahrungen sind ja nicht zu vergessen, besser also, sie werden offen und authentisch erzählt.

Einprägsame Bilder wirken vor allem auf der emotionalen Ebene und sind meist nachhaltiger in Erinnerung als Statistiken und Fakten. Diese sind durchaus nützlich zu einem späteren Zeitpunkt einer Diskussion, dann kann konkretisiert und relativiert werden – aber erst mit Einverständnis und bei Interesse unserer Kontrahent*innen! Die Teilnehmer*innen haben erfahren, dass Gespräche gut verlaufen können, wenn alle frei reden und doch gestritten werden kann. Und sie haben letztlich mehr Freude am Diskutieren!



ACHTUNG

Abwertung hat System

Vom Ringen um
Anerkennung, Wertschätzung und Würde



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ebook

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Editorial | 7 |
| <i>Nancy Fraser</i> : Zur Neubestimmung von Anerkennung | 11 |
| <i>Axel Honneth, Titus Stahl</i> : Jenseits der Verteilungsgerechtigkeit: Anerkennung und sozialer Fortschritt. Wie der Wandel gesellschaftlicher Wertschätzung philosophisch beurteilt werden kann | 25 |
| Kapitel I – Abwertung hat System | |
| <i>Brigitte Aulenbacher</i> : Im Sog des Leistungsprinzips. Über Leistung, Gerechtigkeit, Ungleichheit und das Beispiel der Sorgearbeit | 37 |
| <i>Alban Knecht, Michaela Moser, Judith Pühringer</i> : Achtung beim AMS. Was die automatisierte Zuteilung zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für die Gerechtigkeit und die Anerkennung von arbeitslosen Menschen bedeutet | 45 |
| <i>Ruth Patrick</i> : „Also ich habe es satt zu schnorren.“ Auswirkungen der Sozialhilfereform in Großbritannien | 53 |
| <i>Lukas Richter</i> : Alt, arm, ausgegrenzt. Ein Streifzug durch die österreichische Sozialberichterstattung | 63 |
| <i>Margit Schaubpp, Manuela Wade</i> : Politik mit den Armen, gegen die Armen, für die Armen? Armut und Krise der Demokratie | 75 |
| <i>Eva Grigori</i> : „Ollas geht net.“ Sozialarbeit zwischen individueller Hilfeleistung und kollektiv abwertenden Einstellungen | 85 |
| <i>Christine Sallinger, Georg Wiesinger, Elisabeth Kapferer</i> : Statt Land. Wertschätzung und Abwertung von Lebensrealitäten auf dem Land und in der Stadt | 95 |
| <i>Martin Schürz</i> : Zorn auf die Reichen? Gedanken zur Angemessenheit eines Gefühls | 105 |
| Kapitel II – Anerkennung macht stark | |
| <i>Romy Reimer</i> : Anerkennung genügt (nicht)? Der „blinde Fleck“ der Anerkennungstheorie | 117 |
| <i>Michaela Moser, Michael Wrentschur</i> : Räume der Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Kollaborative Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Selbstorganisation und Unterstützung | 125 |
| <i>Maria Pernegger, Martin Schenk</i> : Was Kinder sagen, können und brauchen. Medienstudie Kinderarmut: Darstellung und Wirklichkeit | 139 |

| | |
|--|-----|
| <i>Hoa Mai Tràn: Zwischen anerkannter Ausgrenzung und geforderter Teilhabe. Zur Situation von Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen</i> | 149 |
| <i>Michaela Moser: Achtung Sorgearbeit! Warum Sorgen arm macht und es eine Care-Revolution braucht</i> | 163 |
| <i>Angelina Reif: Ein Recht ohne Anspruch ist kein Recht. Soziale Grundrechte in Österreich</i> | 171 |
| <i>Plattform „Sichtbar Werden“: Wider die „Normalisierung der Abwertung“. Menschen mit Armutserfahrung im Gespräch mit Verena Fabris und Robert Rybaczek-Schwarz über Anerkennung, Abwertung und eine Kultur der Solidarität</i> | 181 |
| Kapitel III – Handeln tut not | |
| <i>Marion Wisinger: Deck Mythen auf! Zur geistigen Selbstverteidigung bei „Sozialschmarotzer*innen“-Parolen und Menschen-Bashing</i> | 191 |
| <i>Lisz Hirn: Sprich mit Jugendlichen im Park! Alternative Räume für den interkulturellen Dialog</i> | 195 |
| <i>Lena Kauer: Bau dir deine Küche! Die Wiener Kuchl – eine Küche zum Selberbauen</i> | 201 |
| <i>Norbert Krammer, Ilse Zapletal: Hol dir dein Recht! Mit Recht gegen Armut</i> | 205 |
| <i>Ernst Schmiederer: Schreib deine Geschichte! – Teil 1 Geschichten aus dem Parlament der Unsichtbaren</i> | 209 |
| <i>Margit Kubala: Schreib deine Geschichte! – Teil 2 Der Blog ist tot. Lang lebe der Blog!</i> | 213 |
| <i>Sina Farahmandnia, Lisa Oberbichler: Check deine Privilegien! Perspektivenwechsel, um Herrschaftsverhältnisse zu hinterfragen</i> | 217 |
| <i>Alban Knecht: Tu was gegen Beschämung! Erfahrungen von Armutsbetroffenen und Gegenstrategien</i> | 221 |
| <i>Michaela Moser: Lerne eine neue Kultur des Entscheidens! Die Soziokratie als Modell für mehr Anerkennung in Gruppen und Organisationen</i> | 227 |
| <i>Verena Fabris, Susanne Haslinger: Kämpfe gegen Sozialabbau! Strategien des Widerstands gegen Kürzungen und gesellschaftliche Spaltung</i> | 231 |
| Autor*innen | 237 |
| Die Armutskonferenz | 241 |